

Podiumsdiskussion Bayerischer Campingtag 2006 in Pottenstein

Die Themen des Vormittags wurden in der Podiumsdiskussion aufgegriffen. Das Publikum hatte die Möglichkeit, Fragen an die Referenten zu stellen und Diskussionsbeiträge einzubringen. Auf dem Podium saßen: Carina Dambacher (ECOCAMPING e.V.), Dr. Zeitz (LCB), Dr. Harrer (DWIF) und Stefan Thurn (ADAC), der das Thema Reisemobiltourismus anstelle von Prof. Peters vertrat, da dieser aufgrund eines weiteren Termins vorzeitig abreisen musste. Moderiert wurde die Veranstaltung durch Marco Walter (ECOCAMPING e.V.). In seiner Einleitung wies Marco Walter auf die große Klammer der gesamten Veranstaltung und die Podiumsdiskussion hin: der wirtschaftliche Rahmen, in dem Camping stattfindet. Dieser wirtschaftliche Rahmen zeige sich bei der Gästebefragung von ECOCAMPING, die sich u.a. mit der Steigerung der Gästezufriedenheit beschäftigte, bei den Diskussionen um wirtschaftliche Belastungen von Campingunternehmen wie Kurabgabe, Fremdenverkehrsabgabe, der Zweitwohnungssteuer oder der Umsatzbesteuerung von Dauerstandplätzen. Die von Dr. Harrer vorgetragene Umsatzzahlen des Campingtourismus beschreiben den wirtschaftlichen Rahmen, in dem Campingtourismus auch politisch wahrgenommen werden sollte. Und das Thema Reisemobiltourismus berührt Fragen der Chancengleichheit zwischen Campingunternehmen und kommunalen Einrichtungen.

Bezüglich des Themas Reisemobiltourismus erläuterte Stefan Thurn die Gründe der geplanten Sterne-Klassifizierung für Reisemobilplätze und bedauerte gleichzeitig, dass Reisemobilverbände und einige Campingfachzeitschriften diese nach anfänglicher Mitarbeit plötzlich ablehnen. Für die Einrichtung von Stellplätzen empfahl er als Orientierung die Planungshilfe des Deutschen Tourismusverbandes.

Eine Teilnehmerin fragte, wie es den Gästen innerhalb des Platzes zu vermitteln sei, dass Wohnmobilmfahrer vor der Schranke einen geringeren Preis zahlen müssten, obwohl sie die gleichen Leistungen wie Sanitär usw. erhielten. Dr. Harrer warnte hier vor zu billigen Angeboten, da die Klientel durchaus bereit sei, für Qualität angemessene Preise zu zahlen. Allerdings müsste dann auch das Angebot stimmen. Ein Teilnehmer erläuterte, dass er bei Gästen vor der Schranke die Personengebühr erlassen würde, solange diese keine Einrichtungen innerhalb des Platzes nutzen. Eine weitere Teilnehmerin erläuterte, dass sie nur eine Nacht vor der Schranke zulassen würde und die Gäste ab der zweiten Nacht in das Gelände wechseln müssten.

Auf die Frage hin, was Stellplätze vor der Schranke generell für einen Sinn machen würden, antwortete Stefan Thurn, dass diese für viele Gäste, die sonst überhaupt nicht auf Campingplätze fahren würden, eine gute Möglichkeit des ersten Kontakts darstellten. Über das Angebot vor der Schranke lassen sich somit sogar neue Gäste gewinnen.

Diskutiert wurde ebenfalls die Frage, ob Camping im Bayern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zu günstig sei. Dr. Harrer machte Auskunft über die durchschnittlichen Ausgaben der Camper, die in Bayern über dem Bundesdurchschnitt lägen. Stefan Thurn differenzierte zwischen Nord- und Südbayern. Nordbayern liegt hierbei leicht unter dem Durchschnitt, während Südbayern knapp darüber liege. Bayern insgesamt liegt im Durchschnitt. Deutschland zählt im europäischen Vergleich allerdings zum zweitgünstigsten

Campingland direkt nach Polen, wobei die Unterschiede in den zwischen Polen und Deutschland nach wie vor sehr groß seien.

Unzufriedenheit äußerten die Teilnehmer bezüglich der Ausschilderung von Campingplätzen. Zwar gäbe es z.B. an Autobahnraststätten Werbetafeln für Hotels, Campingplätze können hieran aber aufgrund von gesetzlichen Regelungen nicht werben. Dr. Zeitz sieht derzeit rechtlich keine Möglichkeiten, hieran etwas zu ändern. Auch an den Bundesstraßen sei die Beschilderung häufig unzureichend. Marco Walter ergänzte, dass eine gute Ausschilderung von Campingplätzen auch aus Umweltgründen wünschenswert sei, da hierdurch Verkehr und unnötiger Treibstoffverbrauch vermieden werde. Dieses Argument solle bei Diskussionen mit den Straßenverwaltungen nicht vergessen werden.

Wie die Umsatzbesteuerung abzuwenden sei, wollte ein Teilnehmer von Dr. Zeitz wissen. Nur durch politische Lobbyarbeit und die Erstellung eines Rechtsgutachtens, antwortete dieser. Wobei auf EU-Ebene die Tür bereits geschlossen sei. Zur Zeit könnte nur auf nationaler Ebene versucht werden, dieses Problem abzuwenden, wobei er dies auch als zentrale Aufgabe des BVCD ansehe.

Ein wichtiger Hinweis kam hierzu von Michael Knaus: es sei anzuraten, die Möglichkeit einer Ausweisung der Umsatzsteuer auf die Standplatzgebühren von Dauercampern bereits vorab vertraglich zu verankern, um größere Verluste im Falle der Verwirklichung der neuen Regelung bereits auszuschließen.

In einer letzten Runde fragte Marco Walter die Teilnehmer der Podiumsdiskussion, was sie den Campingunternehmern aus ihrer Erfahrung an Tipps mit auf den Weg geben wollten.

Dr. Zeitz gab den Rat, nicht alle behördlichen Einschränkungen oder Reglementierungen einfach hinzunehmen, sondern bei wichtigen Punkten auch streitbar zu sein und im Zweifelsfall einen Anwalt einzuschalten. Denn viele behördlichen Aussagen seien nicht unbedingt rechtskonform.

Stefan Thurn warnte davor, jede Mode mitzumachen und jedem Trend zu folgen, sondern nur die Dinge zu machen, die zu einem selber passen und auch spürbare Vorteile für den Betrieb bringen.

Carina Dambacher riet, sich seine Zielgruppen genau klar zu machen, die Wünsche und Erwartungen der Gäste zu erfassen und mittels Befragungsbögen auch die Zufriedenheit zu ermitteln. Durch diese kundenorientierte Vorgehensweise sei dauerhafte wirtschaftliche Entwicklung möglich, wobei sie wie Stefan Thurn dazu ermunterte, der eigenen Linie treu zu bleiben.

Dr. Harrer schloss sich diesem Gedanken an und empfahl, in engem Kontakt zu den Gästen die Unternehmensentwicklung voranzubringen. Die Gäste seien, richtig genutzt, wertvolle „Unternehmensberater“.